

Die
merkwürdige Lebensgeschichte
des unglücklichen
Rußischen Kayfers
Peters des Dritten,
sammt vielen Anekdoten

Des
Rußischen Hofes
und derer Personen,
die seit einiger Zeit an solchem geherrschet,
oder sonst viel gegolten haben:

aus
zuverlässigen Nachrichten
ans Licht gestellt
von
einem Freunde der Wahrheit.



Leipzig,
bey Herrmann Heinrich Holle, 1773.



Vorrede.

Peter III. ist in der Russischen Historie eine so merkwürdige Person, daß die Nachkommenschaft mit Vergnügen dessen Geschichte lesen wird. Er hat zwar weder lange gelebt, noch lange regiert, aber doch so vieles von sich zu reden und zu schreiben Anlaß gegeben,

Vorrede.

gegeben, daß sein Leben gar wohl verdient, von einer unpartheyischen Feder eines Schriftstellers, der zu dessen Zeiten gelebt und die zuverlässigsten Nachrichten in den Händen gehabt, beschrieben zu werden. Die anjetzt gloriwürdigst regierende Russische Kaiserin wird dadurch gegen alle diejenigen gerechtfertiget, die die Entthronung dieses Fürstens für einen so gewaltthätigen Schritt ausgeben, der auf keinerley Weise zu entschuldigen sey. Es hat mich dieses bewogen, eine vollständige

dige

Vorrede.

dige Lebensbeschreibung von diesem unglücklichen Monarchen abzufassen, wobei ich alle glaubwürdigen Nachrichten und Urkunden, die seine Person und Regierung anbetreffen, zum Grunde gelegt. Ich habe aber für gut befunden, zugleich von seinen Eltern und Vorfahren dasjenige, was ihr Leben und Regierung merkwürdig gemacht, kurz zu erzählen; da ich denn Gelegenheit gefunden, viele Anecdoten von ihnen der Welt mitzutheilen. Man wird daher in diesem Werkgen nicht nur von

Vorrede.

Peter dem Großen, der Kaiserin Catharina I. Peteru II. und Ivan III. ingleichen von den Kaiserinnen Anna und Elisabeth, sondern auch von ihren Lieblingen und Ministern, auch andern am Rußischen Hofe viel gegoltenen Personen, besonders von denen Fürsten von Menschikow und Dolgoruki, dem Ezaarowitß Alexius, dem Herzoge Biron von Curland, der Großfürstin Anna und ihrem Gemahl, dem Prinzen von Braunschweig, dem Prinzen George

Vorrede.

George von Holstein, denen Grafen von Ostermann, Münnich, Bestuchew, Rasumowski, Pestock, Woronzow und Orlov, dem Marsquis von Chetardie, der Fräulein Juliana von Mengden und der Comtesse Elisabeth von Woronzow, auch vielen andern merkwürdigen Personen besondere und theils geheime Nachrichten, sammt ihren Charactern finden, auch die jetztregierende Kaiserin nach ihren vortrefflichen Eigenschaften genau kennen lernen. Es sind zugleich

die

Vorrede.

die an diesem Hofe vielfältig gespielten
Successions = Intriguen und geschehe-
nen Staats = Revolutiones nach ihrer
wahren Beschaffenheit umständlich be-
schrieben und alles in einer so fließen-
den Schreibart abgefaßt worden, daß
man nicht zweifelt, es werde dieses
Werkgen von allen, die auf den jetzt
so berühmten Rußisch = Kaiserlichen
Hof ihre Augen richten, nicht oh-
ne Vergnügen und Beyfall gelesen
werden.

Peter III.



Peter III. war ein geborner deutscher Reichsfürst. Er stammte väterlicher Seits aus dem alten Gräflichen Geschlechte von Oldenburg her, welches auf den Königl. Dänischen Thron erhoben worden und zu dem Besitz der Herzogthümer Schleswig und Holstein gelanget ist. In den Söhnen Königs Friedrichs I. theilte sich dieses hohe Haus in zwey Hauptlinien, die die Königliche und Herzogliche genennet wurden, davon jedwede einen Theil von den beyden Herzogthümern empfieng. Da nun das Königliche Haus, als das ältere, dem Herzoglichen die Souverainität oder unumschränkte

Herrschaft über das Herzogthum Schleswig freitig machte, dieses aber solche durchaus zu behaupten suchte, hat es zwischen beyden Häusern zu beständigen Irrungen, die auch in öffentliche Kriege ausgebrochen, Anlaß gegeben, welche ohngeachtet der vielfältig getroffenen Vergleichs und Friedensschlüsse stets eine heimliche Verbitterung hinterlassen, die niemals völlig hat getilgt werden können. Wegen dieser Ursache haben sich die Herzoge von Schleswig-Holstein stark an die Kron Schweden gehalten, welches sonderlich Friedrich IV. gethan, der sich auch mit der Schwedischen Prinzessin Hedwig Sophia vermählte und von seinem Schwäger Carl dem XII. der 1697 den Königl. Thron bestiegen, zum Generalissimo aller seiner deutschen Troupen ernennet wurde.

Dieser Herzog war Peters des III. väterlicher Großvater. Er wurde im März 1700 von dem Könige Friedrich IV. von Dänemark mit Krieg überzogen, der aber durch die Schwedische Landung auf Seeland genöthiget wurde, nach etlichen Monathen zu Traventhal wieder Friede zu machen und dem Herzoge die Souverainität zuzugestehen. Seine Gemahlinn hielt sich

sich zu dieser Zeit zu Stockholm auf, wo sie den 19. April 1700 den Prinzen Carl Friedrich zur Welt brachte. Der Herzog folgte 1701 dem Könige nach Curland und Pohlen, um den Feldzügen desselben beizuwohnen, hatte aber das Unglück, daß er den 19. Jul. 1702 in der Schlacht bey Elisow todt geschossen wurde.

Der hinterlassene Prinz war damals nicht viel über zwey Jahr alt, daher seines Vaters Bruder, Herzog Christian August, Bischoff zu Lübeck, die Vormundschaft und Landesadministration über sich nahm, seinen Aufenthalt aber meistens zu Hamburg hatte. Der junge Herzog wurde zu Stockholm erzogen, wohin sich seine Mutter mit ihm nach des Vaters Tode gewendet hatte, die auch den 10. Dec. 1708 daselbst starb. Mittlerweile wurde der Krieg in Pohlen, Liefland und Pommern scharf fortgesetzt, nachdem Dänemark und Preußen sich auch in denselben gemengt hatten.

Das 1713te Jahr war für das Herzoglich-Holsteinische Haus sehr unglücklich. Denn weil es in dem damaligen nordischen Kriege die Schwedische Parthey hielt, ließ es zu seinem

Unglücke geschehen, daß da der Schwedische General, Graf Steenbock, nach erhaltenem Siege bey Gadebusch mit seiner Armee in die Holsteinischen Lande einrückte, er durch die ihm auf dem Fuße nachfolgenden Russen, Sachsen und Dänen genöthiget wurde, sich unter die Stücke der Befestigung Tönningen zu ziehen, da denn der dasige Commendant, General Wulff, ihn zu Folge einer in Händen habenden Ordre den 14. Febr. mit seiner ganzen Armee einnahm. Hierdurch wurden die Herzoglichen Lande nicht nur zu einem jämmerlichen Schauplatz des Kriegs gemacht, sondern solche dem Herzoge ganz und gar entrisen. Denn weil der gehoffte Succurs außenblieb, mußte sich die Schwedische Armee den 16. May an den König in Dänemark zu Kriegsgefangenen ergeben. Das ganze Land fiel darauf in dänische Hände. Alle Befestigungswercke wurden geschleift und das schöne Residenzschloß Gottorp aller seiner Zierlichkeiten beraubet, Tönningen selbst aber gieng 1714 nach einer langwierigen Bloquade an die Dänen über. Der junge Herzog hatte nunmehr keinen Fuß breit Land mehr inne und mußte froh seyn, daß er unter der Aufsicht seiner Aeltermutter,

Mutter,

Mutter, der verwitmeten Königin von Schweden, zu Stockholm erzogen werden konnte. Im Jahr 1717 ließ er sich von dem Kayser für mündig und regierungsfähig erklären, hatte aber kein Land zu beherrschen, weil es in Dänischen Händen war. Sein Onkel, König Carl XII. setzte deshalb den Krieg wider Dännemark mit großem Eifer fort und that 1718 den zweyten Einfall in das Königreich Norwegen, wohin ihn der junge Herzog begleitete. Er hatte aber das Unglück, daß er vor der Festung Friedrichshall den 11 Dec. erschossen wurde.

Der Herzog, der sich damals mit im Schwedischen Lager befand, glaubte nunmehr die nächste Erbe der Kron Schweden zu seyn, weil der König unvermählt aus der Welt gegangen. Er war der einzige Sohn der ältesten Schwester desselben. Allein die noch lebende jüngere Schwester, Ulrica Eleonora, die den Erbprinzen von Hessen-Cassel zum Gemahl hatte, wollte als die noch lebende Schwester ein näher Recht zum Throne haben. Es würde ihr aber schwer werden seyn, denselben zu besteigen, wenn nicht der Herzog sich von Stockholm abwesend befunden, seine getreuesten Anhänger aber durch

die Inhaftirung des Barons von Görz und des Grafens von der Rath schüchtern gemacht worden, auch die Prinzessin selbst nicht gleich anfangs sich gegen die versammelten Reichsräthe aller Souverainität begeben hätte. Hierdurch brachte sie es dahin, daß sie zur Königin erwählt und der Herzog von Holstein hindangesetzt wurde.

Es bewog solches diesen Prinzen, Schweden im May 1719 zu verlassen und sich anderwärts Mühe zu geben, wieder zu dem Besiz seiner verlorren Erblande zu gelangen. Er that in dieser Absicht über Hamburg eine Reise nach Herrnhäusen, wo damals der König von Engelland sich befand, dem er seine Sache empfahl. Er reisete auch über Berlin und Dresden nach Wien und von dar den 9. Sept. 1720 nach Breslau, wo er sich bis ins folgende Jahr aufhielt, mittlerweile aber an dem Kayserlichen Hofe an der Wiedererlangung seiner väterlichen Lande stark arbeiten ließ. Nichtsdestoweniger wurde im Jun. 1720 zwischen Dännemark und Schweden ein Friede geschlossen, ohne daß dabey etwas zum Besten des Herzogs erwähnt wurde. Der dänische Hof wollte nicht nur den herzoglichen

lichen Theil von Schleswig nicht wieder abtreten, sondern auch das Herzogliche Holstein völlig behalten. Allein da das letztere zum Deutschen Reiche gehörte, nahm sich der Kaiser des Herzogs mit solchem Nachdruck an, daß der König genöthiget wurde, die Herzoglich-Holsteinischen Lande endlich wieder zurück zu geben. Jedoch der Herzog wollte zugleich auch das Herzogliche Schleswig gerne wieder haben, weshalb er an dem Großbritannischen Hofe sowohl, als an dem Russischen und Schwedischen durch seine Gesandten viele Mühe anwendete, aber nichts ausrichten konnte, ob er gleich gute Versprechungen erhielt. Es hieß dänischer Seits, er habe nicht nur das Verhalten seines Vatters, des Administratoris, gebilliget, sondern ihm auch bey seiner Rückkunft aus Schweden ein ansehnliches Geschenk gegeben, hierdurch aber das Verhalten des Administratoris völlig gebilliget.

Im Jan. 1721 wurde ihm sein Antheil an den Holsteinischen Landen wirklich eingeräumt, worauf er das Schloß zu Kiel zu seiner zukünftigen Residenz zurechten ließ, auch den 8. Febr. allda seine Kanzley und Regierung eröffnete

Er selbst aber wendete sich an den Russischen Hof, wohin er schon vorher den Herrn von Stambke als Gesandten abgeschickt hatte, und suchte bey dem Czaar Protection und Hülfe. Es verursachte dieses am Schwedischen Hofe ein großes Aufsehen, weil man noch mit Rußland in Krieg verwickelt war. Man sahe den Herzog nunmehr mehr für einen Feind als Freund dieser Krone an, der sich aber daran nicht kehrte. Er nahm seinen Weg durch Pohlen und Curland nach Riga, wo er noch vor Ausgang des März anlangte. Kurz darauf fand sich der Czaar, Peter der Große, von Petersburg daselbst ein, bey welchem der Herzog den ersten April seine Aufwartung machte und von ihm sehr gnädig empfangen wurde. Den dritten langte auch die Czaarin zu Riga an, welcher der Herzog in Gesellschaft der verwitweten Herzogin von Curland, nachmaligen Kaiserin Anna, zwey Meilen weit, der Czaar selbst aber eine halbe Meile weit entgegen fuhr. Als die Czaarin vor dem Pallaste abstieg, faßte sie der Herzog bey der Hand und führte sie in ihr Zimmer. Er selbst bekam eine Ehrenwache von vierzig Grenadiers mit fliegender Fahne vor sein Quartier

und